Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Georg Heinrich Dauß in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 207. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Dienstag, 4. August 1903.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **32. Jahrgang.**

| Ein Angriff auf das deutsche Reichstagswahlrecht.

Die Erfahrung, daß die Sozialdemokratie von der Dummheit ihrer politischen Gegner lebt, hat einmal wieder einen interessanten Beitrag erhalten. Der „Vorwärts" ist in der Lage, verschiedene Schriftstücke mitzuteilen, aus welchen hervorgeht, daß man in konservativ-nationalliberalen Kreisen ernstlich eine Aktion gegen das heutige Wahlrecht in Aussicht genommen hat. Aus diesen Schriftstücken geht hervor, daß man in jenen Kreisen schon vor den Reichstagswahlen sich mit der Idee getragen hat, vor Zusammentritt des neuen Reichstags die öffentliche Meinung Deutschland für eine Aenderung des Wahlrechts zu bearbeiten.

Auf Anregung und unter Befürwortung einer Reihe von Herren, die vorwiegend Vertreter der Großindustrie und des Großhandelskapitals sind, hat Dr. A. Giesebrecht, der schon im Jahre 1898 nach dem „Vorwärts" unter einem Pseudonym im „Leipziger Grenzboten" sich die Bekämpfung des Gleichheitsprinzips angelegen sein ließ, ein Zirkular ergehen lassen an solche Kreise, von denen diese Herren die Erwartung hegen zu sollen glaubten, daß sie die in Rede stehende Aktion mitmachen würden. Diesem Zirkular haben ihre Namen gegeben u. a. Kommerzienrat H. Albert-Biebrich-Wiesbaden, Geh. Rat W. Boeddinghaus-Elberfeld, A. Bowinkel-Düsseldorf, Fabrikbesitzer F. Dierig-Oberlangenbielau i. Schl., Dr. T. Fleitmann-Iserlohn, F. W. Röhrig-Barmen, Kommerzienrat W. Rollmann-Bismarckhütte, O.-S., H. und R. Zanders-Berg.-Gladbach, Fabrikdirektor K. J. Langen-Grevenbroich, Kommerzienrat H. Schniewind-Elberfeld, M. H. Göring-Honnef a. Rh., Bauunternehmer J. Kieser-Duisburg, Beigeordneter R. Biermann-Barmen, G. Hilgenstock-Dahlhausen a. d. Ruhr, und als einziger Abgeordneter das freikonservative Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses für Elberfeld E. Weyerbusch. Die Aktion war nach dem Zirkular, welches bereits vor den Wahlen ausgesandt worden ist, so geplant, daß an einem und demselben Tage das ganze Reich mit Millionen von Exemplaren zweier Abhandlungen vor Beginn des neuen Reichstags überschüttet werden sollte.. „Es muß ein allgemeiner Vorstoß von solcher Wucht und Ausdauer werden, daß die Reform beim Zusammentritt des Reichstags das ganze innerpolitische Interesse in Anspruch nimmt." Der „Vorwärts" ist den Herren zuvorgekommen, in dem er die beiden Abhandlungen bereits jetzt zu veröffentlichen in der Lage ist.

So langatmig diese Abhandlungen auch sind, so können wir doch sie mit wenigen Worten skizzieren. Danach war geplant, daß das allgemeine und direkte System beibehalten würde, aber die Wahlstimmen Abstufungen erfahren sollten, und zwar sollte jeder Reichsangehörige eine Wahlstimme haben nach den jetzigen Bestimmungen des Reichswahlgesetzes. Jeder wirtschaftlich Selbständige sollte außerdem noch eine besondere Stimme haben. Eine dritte Stimme sollte noch derjenige haben, der eine höhere Schulbildung genossen habe und ferner sollte jeder Wähler unterschiedslos eine zweite Wahlstimme haben, der das 35. Lebensjahr erreicht habe.

Man muß sich wundern darüber, daß diese Herren, von denen die Aktion ausgeht, so wenig politische Einsicht haben, daß sie glauben konnten, damit irgend einen Erfolg zu erzielen. Wir halten diesen Vorschlag, so wie überhaupt eine Aenderung des Reichstagswahlrechts für so indiskutabel, daß wir näher auf den Inhalt des Aufrufs nicht eingehen. Wenn aber im Aufruf gesagt wird, daß nach gewissen Informationen von kompetenter Seite die verbündeten Regierungen den willkommenen Anstoß zu der Revision des Reichstagswahlrechts nützen würden, so kann unseres Erachtens die Regierung hierzu nicht schweigen, sondern muß amtlich Stellung dazu nehmen. Wir trauen jener Information allerdings nicht viel, denn in dem Schreiben des Dr. Giesebrecht ist sogar eine Aeußerung des Reichskanzlers direkt im Widerspruch mit der Wahrheit wiedergegeben worden. Der Reichskanzler hat im Reichstag nicht gesagt, daß mit den Diäten auch das Reichstagswahlrecht geändert werden müsse, sondern nur, daß, wenn die verbündeten Regierungen das Wahlgesetz ändern wollten, zweifellos auch noch sehr viele andere Wünsche hervortreten würden. Diese Wünsche konnten auch auf andere Kreise als die Regierungskreise ihren Bezug haben.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

(*) **Hagelschlag, Sturm- und Wasserschäden.** Zu diesem Kapitel schreibt ein Landmann das Folgende: Sobald der Sommer da ist und jedes Menschen Herz erfreuen sollte, beginnen nach vorhergegangener großer Hitze die am Himmel aufsteigenden Wolken Furcht und Hoffnung zu erregen. Hoffnung auf Abkühlung und das die Fluren erquickende Naß, Furcht vor zuviel und noch mehr vor Hagelschlag. Und das mit Recht! Hat doch auch dieses Jahr der Hagel viele Fluren verwüstet und alle saure Arbeit des Landmannes, oft seine letzte Hoffnung, vernichtet, und verzweifelt steht er vor den niedergeschlagenen Früchten und wartet mit Schrecken der kommenden Tage. Ja, heißt es da, warum hat der Mann nicht versichert? Ja, warum? Der Gründe sind beim Großgrundbesitzer eigentlich gar keine, aber der kleine Mann, welchem die Agenten der Versicherungsgesellschaften nicht nachlaufen, der trägt den Schaden, und mit ihm Tausende kleiner Bauern, und gerade die werden am ärgsten, am empfindlichsten getroffen. Ist das Unglück geschehen, dann bilden sich Komitees und werden Aufrufe in den Zeitungen erlassen, unter welchen die Honoratioren zur Hülfe auffordern, aber was nutzen die Gaben der Privatwohltätigkeit, welche jahraus, jahrein in Anspruch genommen wird, und spärlich fließen die Gelder. Was nutzen aber auch selbst einige hunderttausend Mk., wenn es heißt: allein in der Gegend um Osnabrück beträge der diesjährige Hagelschaden an fünf Millionen Mk., und es hat noch an wenigstens zwanzig Stellen ebenfalls furchtbar gehagelt. Nun aber kommen die grauenhaftesten Berichte aus dem Ueberschwemmungsgebiet in Schlesien, wo es sich ebenfalls um Millionen Verluste an Hab und Gut handelt, welche spurlos in den Wasserfluten verloren gegangen sind! Da muß die Provinz und der Staat helfen, und sie helfen auch, aber niemals kann damit der ganze Schaden ersetzt werden. Da drängt sich die weitere Frage: Wie ist eine ausreichende Hülfe möglich? mit gebieterischer Gewalt dem fühlenden Menschen auf. Und die Antwort: Nur durch die Einführung einer staatlichen oder provinziellen Versicherung mit Versicherungszwang, sowohl gegen Hagel-, als auch gegen Sturm- und Wasserschäden jeder Art. Die Sache ist nicht einfach; aber wo ein Wille ist, daß es geschehe, da lassen sich auch alle Schwierigkeiten besiegen und es würde, wenn es gelingt, ein großer Fortschritt auf sozialem Gebiete gemacht. Hagel-, Sturm- und Wasserschäden könnten getrennt gehalten, aber event. auch zusammen versichert werden. Bestehende Hagelversicherungsgesellschaften müßten nach und nach auf humaner Grundlage ausgekauft und beseitigt werden, aber nichts hindert den Staat und die Provinz, Versicherungen neben den Privatgesellschaften zu gründen mit Versicherungszwang für alle diejenigen, welche nicht nachweisen, daß sie bei einer Privatgesellschaft versichert haben. Die Prämien für die Hagelversicherung würden erhoben durch Zuschlag zur Grundsteuer und die für Sturmversicherung durch Zuschlag zur Gebäudesteuer und die für Wasserschäden durch Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, und zwar letztere so lange, bis eine so hohe Reserve geschaffen ist, daß (nach der Statistik) deren Zinsen ausreichen würden, um alle entstandenen Schäden zu decken. Für Hagel und Sturm könnten die Zuschläge bleiben. Es würde sich allerdings wohl ein Sturm erheben gegen eine Erhöhung der Einkommensteuer; aber wenn man seine Mitbürger, welche von elementaren Ereignissen, gegen welche keine menschliche Gewalt ankommen kann, betroffen werden, vor völliger Verarmung retten will, dann bleibt nichts anderes übrig, und es müssen Opfer gebracht werden. Einer für alle, alle für einen! Jeder trägt nach seinem Einkommen bei, das macht niemanden arm, aber die Armut wird von allen deutschen Gauen ferngehalten und das ganze deutsche Vaterland hat Nutzen davon.

*** **Der Verband der Windthorstbunde Deutschlands**, welcher gegenwärtig (1.—3. August) in Stuttgart seinen 4. Vertretertag abhält, zählt nach dem soeben erschienenen Jahresbericht in 75 Bunden rund 6900 Mitglieder, gegen 4400 Mitglieder am Schlusse des vorigen Berichtsjahres. Der erfreuliche Zuwachs von 2500 Mitgliedern innerhalb Jahresfrist ist wesentlich dem wichtigen politischen Ereignis der Reichstagswahlen zuzuschreiben, welche in vielen Orten die Gründung von Windthorstbunden gezeitigt haben. In einer größeren Zahl von Orten, 14, stehen weitere Gründungen bevor. Das im 7. Jahrgang stehende Verbandsorgan „Windthorstblätter" zählt gegenwärtig 6800 Abonnenten gegen 4000 zu Beginn des abgelaufenen Berichtsjahres. Wir wünschen dem Verbande, in welchem sich der Nachwuchs der Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht in jugendlicher Begeisterung vereinigt hat, von ganzem Herzen ein weiteres Blühen, Wachsen und Gedeihen!

*** **Polnischer katholischer Volksverein.** In Kattowitz wurde in einer von der Katholikspartei einberufenen Versammlung die Gründung eines polnischen Volksvereins für die Katholiken Schlesiens beschlossen. Als Zwecke desselben werden angegeben: Abschluß eines Kompromisses zwischen den oberschlesischen polnischen Zeitungen, Beschäftigung mit den politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten des oberschlesischen Volkes.

*** **Der Abg. v. Grand-Ry** in Kettenis bei Eupen, Ehrenpräsident des am 1. Mai von Köln abgegangenen Pilgerzuges nach Rom, wurde vor mehreren Wochen noch von Papst Leo zum Komthur des St. Gregoriusordens ernannt. Ferner erhielt er mit Pfarrer Neumann von Elberfeld, dem geistlichen Leiter des Zuges, und Charitassekretär Weydmann aus Straßburg, welcher den weltlichen Führer, Rentner Bachmann, ebenfalls aus Straßburg, unterstützte, das päpstliche Jubiläumsverdienstkreuz. Herr Bachmann ist bereits seit 1900 im Besitze dieses Kreuzes.

*** **Die Rückkehr des Kaisers** von seiner Nordlandsreise wird nach den bisherigen Dispositionen, ruhigen Seegang vorausgesetzt, am nächsten Freitag oder Samstag erfolgen. Wie verlautet, wird die „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord in Cuxhaven landen, worauf der Monarch sofort mittels Sonderzuges die Reise nach Berlin antritt. Von hier aus wird sich der Kaiser nach Erledigung der während seiner mehrwöchigen Abwesenheit angehäuften Regierungsgeschäfte nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel begeben, um dort im Kreise der inzwischen eingetroffenen kaiserlichen Familie vorläufigen Sommeraufenthalt zu nehmen. Für den Besuch unseres Kaisers beim Kaiser Franz Joseph in Wien bezw. Schönbrunn ist der 18. Sept. in Aussicht genommen. — Wie das „Pos. Tagebl." erfährt, wird der Kaiser in der zweiten Hälfte des Monats August der Stadt Posen einen nur wenige Stunden währenden Besuch abstatten. Der Aufenthalt wird einen rein militärischen Charakter haben.

*** **Der Kaiser** hat der katholischen Schulgemeinde zu Schmilau bei Kolmar i. Pr. als Beihilfe zu den Kosten für den Bau einer neuen Schule

---

☆ Blei im Herzen.

Erzählung von J. R. von der Lans.

Aus dem Holländischen übersetzt von L. van Heemstede

23) (Nachdruck verboten).

Die Witwe Weever hatte diesen Brief gewiß schon zum dritten Male gelesen, und noch immer konnte sie nicht unterlassen, wieder einen Blick hineinzuwerfen.

Sie saß ganz ruhig und behaglich in einem Rohrstuhl unter einer großen Linde, die das ganze Haus überschattete; die Stickerei, womit sie beschäftigt gewesen war, lag neben ihr auf einem kleinen Tisch. Das Haus, das sie bewohnte, war fast mehr Dach als Haus zu nennen, denn das Stroh, womit es gedeckt war, hing nach der einen Seite so tief herunter, daß man mit der Hand daran reichen konnte. Dieses hohe, hier und dort mit sammetgrünem Moos überwucherte Strohdach ruhte auf niedrigen, schneeweiß getünchten Mauern mit kleinen Türen und Fenstern, deren offenstehende Läden grün angestrichen waren.

Es war ein großes Bauernhaus, in welchem die Witwe ein paar unbenutzte Zimmer gemietet hatte, die auf einen Blumengarten Aussicht gaben, eine kleine Wildnis von allerlei blühenden Pflanzen, die gar keiner Pflege bedürfen, wie Stockrosen, goldgelbe Lilien und Sonnenblumen, Balsaminen und Rittersporn, Tausendschön und dergleichen mehr.

Die Witwe sah weit besser aus, seitdem sie auf den Rat ihres Sohnes auf das Land gezogen war. Ihre Wangen waren voller und blühender, ihre Augen heller geworden.

Das Dienstmädchen, das aus der Stadt mit ihr hierher gegangen war, brachte ihr gerade eine Tasse Tee und setzte sich zu ihr auf die grüne Bank unter dem niedrigen Fenster.

„Ein Brief von dem Herrn Studenten?" fragte sie dann in dem vertraulichen Ton, wie ihn Dienstboten den Herrschaften gegenüber, bei welchen sie mehr als Mitglieder der Familie angesehen werden, anzuschlagen lieben.

„Ja, Hannchen, nächsten Samstag will er bestimmt kommen. Was sagst du dazu?"

„Das finde ich sehr angenehm, für Sie natürlich zuerst, aber ich freue mich auch selbst darüber, das gibt ein wenig Leben und Veränderung, es ist hier gar so still!"

Der Kanarienvogel, den die Witwe ebenfalls aus der Stadt mitgebracht hatte, und der in seinem kleinen Käfig am offenen Fenster saß, schien die letzte Behauptung Lügen strafen zu wollen, indem er in den höchsten Tönen sein Lied hinausschmetterte.

„Ja, liebes Kind!" sagte die Witwe, „das habe ich dir von vornherein gesagt; ich wußte, daß es dir hier auf die Dauer nicht sonderlich gefallen würde, aber du wolltest durchaus mit mir gehen!"

„Ich bedauere es auch gar nicht, daß ich mitgegangen bin, im Anfange war es mir wohl ein wenig fremd, aber ich habe mich schon ganz an das Landleben gewöhnt und werde die Residenz schon ganz gern entbehren. Wenn ich nur bei Ihnen bleiben darf, bin ich sehr zufrieden. In meinem ersten Dienst habe ich es kaum drei Monate ausgehalten, aber bei Ihnen möchte ich wohl zeitlebens bleiben."

„Nun, ich werde dich nicht fortschicken, Kind! Ich bin ganz mit dir zufrieden, und wenn das so bleibt, brauchst du auch später, wenn mein Sohn sich als Doktor niedergelassen hat, nicht zu wechseln. Willst du sorgen, das sein Zimmer für Samstag in Ordnung ist?"

„O, das ist schon lange fertig; wenn der junge Herr kommt, kann er sich gleich ins Bett legen."

Während sie so sprach kam eine alte Bäuerin, mit dem gewichtigen Personen ihres Alters eigenen Gang, aus dem Blumengarten herangewatschelt. Sie hatte einen wirren Strauß frisch abgeschnittener Blumen in der einen und ein Messer in der anderen Hand.

„Hier", sagte sie indem sie den Strauß neben der Stickerei auf den Tisch legte, „da Sie die Blumen so sehr lieben, bringe ich Ihnen eine Hand voll."

„Das ist sehr freundlich von Ihnen, Frau Merks", entgegnete die Witwe; indem sie die Blumen aufmerksam betrachtete und an die Nase brachte, „welch ein prächtiger Strauß! Hannchen, bringe schnell eine Vase, daß wir sie ins Wasser setzen."

„Habe ich recht gehört?" fragte die alte Frau, indem sie sich auf der Bank niederließ, wo die Magd eben gesessen hatte, „kommt der junge Herr bald heim?"

„Ja, Frau Merks, am Samstag erwarte ich ihn."

„Na, das freut mich sehr. Sie haben ihn lange nicht bei sich gehabt. Ist er nun bald fertig mit dem Studieren?"

„Nein, das wird noch wohl ein paar Jährchen dauern", sagte Frau Weever lachend, „so rasch geht das nicht."

„Ja, das kann ich mir wohl denken", stimmte die alte Frau bei, ganz weise mit dem ehrwürdigen Haupte nickend, „und Ihr Sohn ist auch noch reichlich jung. Es ist übrigens eine schöne Zukunft, die er vor sich hat, und wenn der junge Herr fleißig ist, und es ihm ein wenig vor den Wind geht, können Sie noch viel Freude an ihm erleben."

„Das wollen wir hoffen, Frau Merks", sagte die Witwe lebhaft, „der Gedanke, später Freude und Hülfe an den Kindern zu haben, versüßt die Opfer, welche die Eltern sich ihretwegen auferlegen müssen. Sie erleben ja auch Glück an Ihren Kindern."

„Gott sei Dank, ja, ich habe gar nicht zu klagen", antwortete die Alte, vergnügt mit dem Kopfe nickend, so daß die langen, goldenen Ohrringe an der weißen Brabanter Mütze hin und her baumelten, „sie sind alle gut verheiratet und haben ihr Auskommen; an's Studieren hat freilich keiner von ihnen gedacht."

„Na, es braucht ja auch nicht jeder Doktor zu werden", meinte Frau Weever lachend, „es muß auch Bauern geben."

„Gewiß!" bestätigte die Bäuerin, indem sie ganz weise hinzufügte, „und ein Bauer hat es noch gar so schlecht nicht, wenn er nur mit seinem Stande zufrieden ist. Daran hapert es aber häufig heutzutage."

„Das ist überall so, Frau Merks! Um glücklich zu sein, muß man nicht höher hinausfliegen wollen, als die Flügel gewachsen sind; ich bin froh, daß mein Sohn von dieser Großmannssucht nicht angesteckt ist."

„So ein junger Doktor kann es übrigens leicht zu etwas bringen", sagte die Bäuerin, bedächtig vor sich ausschauend, wie in Erinnerung versunken, „wir hatten hier einmal einen im Dorf, es mag wohl fünfundzwanzig Jahr oder länger her sein, ich war eben erst verheiratet. Wie hieß er auch nur? Es war ein gescheidter junger Mann — ja, nun fällt sein Name mir wieder ein, Doktor de Vries hieß er!"

„Doktor de Vries?" wiederholte die Wittwe, nicht wenig überrascht aufhorchend.

„Ja, kennen Sie ihn?"

„Das heißt, ich kenne einen Doktor dieses Namens im Haag; ob dieser aber früher hier gewesen ist, davon weiß ich nichts."

„Das wird wohl der Nämliche sein," sagte die Bäuerin, „er soll in der Residenz so etwas wie „Professor" geworden sein, in einem Palast wohnen und alle reichen Leute zu Kunden haben."

„Dann wird er es wohl sein. Schau, schau, und der hat früher hier im Dorf praktiziert?"

„Ja, und das nicht allein, er hat hier eine steinreiche Frau geheiratet."

„So, dann wäre ja seine Frau von hier gebürtig! Das sollte man nach allem, was man von ihr hört, kaum glauben!"

„Ja, sie wird wohl eine große Dame sein. Sie war in ihren jungen Jahren schon so eine städtische Mamsell, die naserümpfend auf uns alle niedersah. Niemand hätte je gedacht, daß der Doktor sie bekommen würde, obschon er ein ganz netter junger Herr war, das muß man ihm lassen. Er war hier allgemein beliebt bei den Bürgern sowohl wie bei den Bauersleuten, denn er verstand es, mit allen umzugehen. Aber, daß er die stolze Jette vom Notar gekriegt hätte, hatte doch niemand erwartet."

(Fortsetzung folgt.)

aus seinem Dispositionsfonds 14000 Mk. überweisen lassen. Ferner bewilligte der Monarch der neu gebildeten katholischen Schulgemeinde zu Neuhof bei Liepe zur Einrichtung einer Schule eine Staatsbeihilfe von 7600 Mk.

*** **Die Kaiserin** hat die bei dem diesjährigen Königsschießen der Schützengilde zu Rosenberg i. Westpr. auf sie gefallene Würde eines Schützenkönigs angenommen und der Gilde eine Erinnerungsmedaille verliehen. Die Gilde besitzt nun einen Ehrenschatz, bestehend aus einem Ehrenkreuz mit einer Inschrift und einem goldenen Löffel. Nach dem Statut muß der jeweilige Schützenkönig diesen Schatz aufbewahren. Die Kaiserin hat sich bereit erklärt, der Schützenkönigspflicht nachzukommen, und aus diesem Grunde wird sich demnächst eine Deputation der Gilde nach Kadinen begeben, um der Kaiserin den Schatz der Gilde anzuvertrauen.

*** **Sozialdemokratischer Terrorismus.** Beispiele von sozialdemokratischem Terrorismus gegen Arbeiter teilt der Vorsitzende des Ortsverbandes der Gewerkvereine in Schkeuditz in dem „Gewerkverein" mit. In einer Gewerksvereinsversammlung am 18. Juli wurden verschiedene krasse Fälle von Terrorismus erwähnt, wonach Mitglieder des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins der Tischler gezwungen worden waren, aus dem Gewerkverein auszutreten. Aus den persönlichen Angaben der Ausgetretenen war deutlich zu ersehen, daß sie, um ihre Arbeitsstelle zu behalten, gezwungen waren, dem sozialdemokratischen Holzarbeiterverband beizutreten. So wurde einem Mitgliede des Hirsch-Dunckerschen Verbandes ein gemeinschaftliches Werkzeug so lange vorenthalten, bis er sich bereit erklärt hatte, dem sozialdemokratischen Holzarbeiterverband beizutreten. Im Abort einer Fabrik wurde angeschrieben: Auf zum Kampfe gegen die „Hirsche"! Ein Sommerfest des Hirsch-Dunckerschen Ortsverbandes wurde in jeder Weise durch Dumme-Jungenstreiche gestört mit der Behauptung, daß die „Hirsche" nicht berechtigt seien, derartige Feste zu feiern.

*** **Aus dem Wahlkreise Dessau-Zerbst** wird dem „Berl. Tagebl." geschrieben, daß die freisinnige Vereinigung des genannten Wahlkreises auf keinen Fall sich auf eine Kompromißkandidatur einlassen, sondern, daß der Kandidat in jedem Falle ein Mann sein würde, der der freisinnigen Vereinigung angehört. Ueber die Person des Kandidaten der freisinnigen Vereinigung werde die Entscheidung zu gegebener Zeit fallen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wegen des Todesmarsches bei den Manövern bei Bilett wurden der Kommandeur des 12. Infanterieregiments in das kaiserliche Hoflager nach Ischl befohlen.

Großbritannien. Der König richtete eine Botschaft an das irische Volk. Er drückte darin aus, wie tief er gerührt sei von den ihm bereiteten Empfang, der alle Erwartungen übertroffen troffen habe. Er und die Königin hegten die wärmsten Gefühle für dieses so anziehende Land und so begabte Volk. Sie wünschten daher beide, daß glänzende Tage für Irland kommen möchten. Ihr heißestes Gebet sei, daß die Segnungen des Friedens und der Wohlfahrt Irland im reichsten Maße zuteil werden möchten. — Zum Andenken an den Besuch des Königs in Irland stiftete Lord Treagh 50 000 Pfund Sterling zur Verteilung an die protestantischen und katholischen Hospitäler in Dublin. Das Nationalhospital für Lungenkranke in New-Castle soll ebenfalls einen Teil von der Stiftung erhalten.

*** Bestrebungen der Handelskammer*) in Wesel zur Hebung des Eisenbahn-Verkehrs.

Die Handelskammer befürwortete unterm 13. Januar 1902 bei der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Essen die an diese Behörde gerichtete Eingabe der Westdeutschen Verkehrs-Kommission reisender Kaufleute Deutschlands um

1. Beifügung der 3. Wagenklasse zu den Schnellzügen 161 Oberhausen—Emmerich und 166 Emmerich—Oberhausen auch während des Sommerfahrplanes,
2. Bessere Vormittags-Verbindungen zwischen dem unteren, rechten Niederrhein und Homberg,
3. Herstellung besserer Vormittags-Verbindungen zwischen dem unteren Niederrhein und Kettwig,
4. Einrichtung eines Personenzugpaares (1.—3. Klasse) mit beschleunigter Fahrzeit auf der Strecke Duisburg—Krefeld—M.-Gladbach.

Ebenso befürwortete die Handelskammer die Anträge sub 2 und 4 bei der Königlichen Eisenbahn-Direktion Köln.

Ferner unterstützte die Handelskammer die Anträge der Verkehrs-Kommission bei der Königlichen Eisenbahn-Direktion Münster i. W. auf:

1. Bessere Frühverbindung auf der Strecke Oberhausen—Quakenbrück durch einen Lokalzug zwischen Oberhausen und Coesfeld im Anschluß an den Personenzug Nr. 201 (ab Köln 5,54 Vorm.) und den Schnellzug 97 (ab Köln 6,54 Vorm.).

Hingewiesen wurde darauf, daß beide Züge reichliche Anschlüsse von Krefeld, Ruhrort und Mülheim-Ruhr bringen, sodaß der Zug gute Besetzung findet und einem dringenden Bedürfnisse abhilft.

2. Einlegung eines Schnellzugpaares mit 1.—3. Klasse auf der Strecke Münster—Emden.

Die Königliche Eisenbahn-Direktion Essen lehnte die Anträge sub 1 und 4 ab, ad 3 wurde dahin beschieden, daß die Verbindung vom Niederrhein nach Mülheim-Ruhr—Kettwig—Werden dahingehend verbessert worden, daß der von Emmerich 7,48 Vorm. abgelassene Zug (608) durch den von Oberhausen 9,41 vorm. ohne Wagenwechsel abfahrenden Zug (243) Anschluß über Essen nach Kettwig hat, wo er 10,52 Vorm. ankommt. ad 2 beschieden die Direktionen Köln und Essen dahin, daß vom 1. Mai ab ein von Wesel 5,30 früh abfahrender Zug (604) über Sterkrade, Ruhrort mit Ankunft in Mörs 7,45 Vorm. eingerichtet werden würde.

Ebenso unterstützte die Handelskammer den Antrag der Westdeutschen Verkehrs-Kommission des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands auf Einlage eines Schnellzugpaares mit 1. bis 3. Klasse auf der Strecke Emmerich—Oberhausen unter Hinweis auf ihre früheren bezüglichen Eingaben und den bekannten Mangel an Schnellzügen auf der genannten Strecke.

In Unterstützung einer von der Handelskammer für die Niederlausitz in Cottbus an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gerichteten Eingabe,

„um Anordnung, daß die an den Sonn- und Feiertagen gelösten einfachen Fahrkarten zur freien Rückfahrt an demselben Tage berechtigen,"

reichte die Handelskammer unterm 4. Januar 1902 ebenfalls ein dahingehendes Gesuch ein.

In Anbetracht des Umstandes, daß der letzte Zug von Empel nach Ijselburg bezw. Anholt bereits 5,35 Nachm. abfährt und es somit kaum möglich war, von Ijselburg aus Wesel am Nachmittage zu besuchen, sah sich die Handelskammer veranlaßt, die Königliche Eisenbahn-Direktion Essen zu ersuchen, einen Anschluß an den 8,36 Abends abfahrenden, 9,00 Abends in Empel eintreffenden Zug zu beantragen.

Dieser Antrag fand seine Erledigung durch die mit Eröffnung der Strecke Bocholt—Borken hergestellte Abendverbindung.

Die Handelskammer hatte, veranlaßt durch Klagen über den Kohlendiebstahl am Kohlenabladestrang auf Station Bocholt und die dadurch den Fabriken zugefügte Schädigung, die Königliche Eisenbahn-Direktion in Essen um Abhülfe ersucht. Die Königliche Direktion erwiderte, daß sie für genügende Aufsicht auf dem Bahnhofe Bocholt Sorge tragen werde, um das Betreten der Bahnanlagen durch unbefugte Personen zu verhindern und den Kohlendiebstählen entgegenzutreten.

Da nach den bestehenden Bestimmungen bei Berechnung der Wagenstandgelder Sonn- und Feiertage mitgerechnet werden, wenn die 24 stündige Ent- oder Beladungsfrist am Tage vor dem Sonn- oder Feiertage abgelaufen, die Ent- oder Beladung der Wagen an Sonn- und Feiertagen gesetzlich aber nicht gestattet ist, so richtete die Handelskammer eine dahin begründete Eingabe an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten,

„eine entsprechende Aenderung der Bestimmungen über die Berechnung der Standgelder für Sonn- und Feiertage zu veranlassen, damit billigerweise fortan für diese Tage jene Gebühren nicht mehr erhoben würden."

Anläßlich der Düsseldorfer Industrie- und Gewerbe-Ausstellung hatte die Handelskammer eine Eingabe an die Königliche Eisenbahn-Direktion Elberfeld gerichtet, dahingehend, daß die einfache Fahrkarte durch Abstempelung in der Ausstellung als Tageskarte zur Rückfahrt gültig gemacht werden möge. Dieser Antrag wurde mit dem Bedeuten abgelehnt, daß Fahrpreisermäßigungen in dem vorgeschlagenen Umfange nach den bestehenden Bestimmungen nicht erfolgen könnten. Ermäßigungen, wie sie früher anläßlich Wanderversammlungen gewährt worden seien, würden seit Einführung der 45 tägigen Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten nicht mehr bewilligt.

Ein Antrag der Handelskammer bei der Königlichen Eisenbahn-Direktion Essen auf Anhalten des Zuges D 164 in Empel wurde abschlägig beschieden.

Einer von der Handelskammer zu Bielefeld an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gerichteten Eingabe um Reform der Personentarife schloß sich die Handelskammer an.

Die Handelskammer befürwortete die Anträge der Handelskammer zu Krefeld, bezw. diejenigen des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands auf Einrichtung eines neuen Zugpaares auf der Strecke Venlo—Wesel und eines neuen Schnellzugpaares auf der Strecke Emmerich—Wesel—Oberhausen bei der Königlichen Eisenbahn-Direktion Essen.

Der von der Stadt Reeser Anschlußbahn an den Herrn Regierungs-Präsidenten gerichtete Antrag, den für den Uebergangsverkehr der Staatsbahn mit der Kleinbahn Rees—Empel festgesetzten Ausnahmetarif für Brennstoffe, Holz und Steine, auch für Getreide, Tabak, Papier und Dachziegel zu bewilligen, wurde von der Handelskammer befürwortet unter Betonung des Umstandes, daß die Ermäßigung der Frachtkosten für viele Geschäfte der Stadt Rees eine Lebensfrage bilde. Nach den veranstalteten Erhebungen liege ein wirtschaftliches Bedürfnis vor, den notleidenden Betrieben in Rees durch Verbilligung der Uebergangskosten zu Hülfe zu kommen.

Die Handelskammer hat wiederholt die Königliche Eisenbahn-Direktion Essen um den in der Weseler Geschäftswelt sehr entbehrten Anschluß der Eilgut-Abfertigungsstelle in Wesel an die Fernsprechleitung ersucht. Seitens der Königlichen Eisenbahn-Direktion wurde diesem Antrage entsprochen.

Im Anschluß an eine Eingabe der Handelskammer zu Wiesbaden richtete die Handelskammer an den Deutschen Handelstag das Ersuchen, für die Einführung des Frankierungszwanges bei Rücksendung leerer Emballagen einzutreten.

Die Handelskammer beantragte am 27. Februar 1902 bei der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Essen die Herstellung von Unterführungen am Bahnhof Bocholt für den Personenverkehr an der Kreuz- bezw. Industriestraße und an dem bisherigen Eisenbahnübergange über die Weseler Chaussee. Begründet wurde dieser Antrag durch die Verlegung des bisherigen Ueberganges über die Weseler Chaussee um 250 m weiter nach Süden. Infolgedessen wird der östlich von der Bahn gelegene Stadtteil auf eine Länge von 1610 m nur noch durch einen Bahnübergang mit dem westlich von der Bahn belegenen Stadtteile verbunden. Da an dieser Stelle aber fortwährend rangiert, der Verkehr somit behindert wird, die Arbeiter mehrerer großen Fabriken diesen Uebergang von und nach Hause aber benutzen müssen, die Verlegung des Ueberganges an der Weseler Chaussee den bisherigen Hauptzugang zu einer der größten Spinnereien am Platze um 250 m verschiebt, sodaß die Arbeiter bei Benutzung des neuen Ueberganges für den Tag einen Umweg von 2000 m machen müssen: so wurde um baldige Herstellung besagter Unterführung ersucht.

*) Aus dem Jahresbericht pro 1902.

Provinzielles.

* **Bochum**, 31. Juli. Professor Dr. Rittweger, Oberlehrer am hiesigen Gymnasium, ist zum Direktor des Gymnasiums in Ratzeburg ernannt worden.

* **Bochum** 2. Aug. In der Schulzeschen Kohlendestillation explodierte gestern Morgen ein Teerkessel. Sechs Arbeiter wurden schwer verletzt. Der Schaden ist sehr bedeutend, die umliegenden Wiesen und Felder sind vernichtet. Das Teer wurde viele hundert Meter weit geschleudert.

* **Brambauer**, 3. Aug. Tod durch Mißhandlung. Seine Schwester mißhandelte am Freitag Abend ein hiesiger Waldarbeiter, indem er sie vor den Unterleib trat. Bald darauf ist die Mißhandelte verschieden.

* **Hahmen**, 2. Aug. Auf Zeche „Preußen I" wurde in der Nachtschicht zum Samstag der Hauer Bäcker aus Lünen-Süd durch hereinbrechende Bergmassen verschüttet, ein zweiter konnte sich noch mit knapper Not retten. Erst im Laufe des folgenden Tages gelang es nach angestrengter Arbeit, den Unglücklichen zu bergen, leider nur als Leiche.

* **Dortmund**, 31. Juli. Der hochw. Herr Adolf Struckmann, Kaplan an der hiesigen Propsteikirche, ist gestern von der katholisch-theologischen Fakultät zu Tübingen zum Doktor promoviert worden.

* **Düsseldorf**, 1. Aug. Eine Walderholungsstätte für Genesende errichtet die Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz im Aaper Walde dicht bei Düsseldorf. Weiter wird der Vorstand der Versicherungsanstalt dem Ausschusse, welcher am 29. August tagt, Vorlagen zwecks Unterbringung invalider Versicherter bei charitativen Genossenschaften unterbreiten. Ferner ist eine nochmalige Erhöhung der Familienunterstützung bei Einleitung des

*** Neue Bücher- und Zeitschriftenschau.

(Originalbesprechung durch die Redaktion des „Bocholter Volksblattes".)

Zeitschriften.

Von der Ferienreise zurückgekehrt, fand ich diesmal einen ganzen Stoß neuer Bücher und Hefte. Es hat entschieden etwas für sich, wenn man in den Lungen noch den Odem der Wälder und die Höhenluft der Berge spürt und dann sich hinsetzt und in Zeitschriften herumstöbert, die allerlei aus aller Welt erzählen.

Das „Echo aus Knechtsteden" (Missionshaus Knechtsteden b. Dormagen Rhld., 1,20 jährl.) erzählt in fast jeder Nummer etwas Neues aus Afrika: — Kongo, Deutsch-Ostafrika 2c. — Sitten und Gebräuche der wilden Chamsöhne, mit deren Bekehrung unsere Missionare sich abmühen, aber auch die Natur des Landes wird uns wahr und anziehend geschildert. Im Juniheft ist außerdem eine gediegene Abhandlung über „Rom und seine Umgebung" fortgesetzt, ferner eine lesenswerte Beschreibung der Knechtstedener Missionshäuser begonnen und im 10. Heft fortgesetzt worden. — Mit großem Vergnügen öffne ich immer wieder die Monatsschrift

„Natur und Glaube." (J. Bernklau, Leutkirch i. Württ., jährl. 3 Mk.). Das ist etwas für die studierende Welt, nicht nur für Gymnasiasten! Prof. Dr. J. E. Weiß, der bekannte Freiburger Gelehrte, bürgt mit seinem Namen für die Güte der in diesen Heften enthaltenen Artikel. Mit Spannung las ich in Nr. 6 und 7 die Abhandlung: Ein Jahrhundert biologischer Forschung, die noch nicht abgeschlossen ist. Lichtvoll und fesselnd sind auch die Studien: Menschenseele — Tierseele (Nr. 6), Das Leuchtmoos (7) 2c. Die „Kleinen Mitteilungen . . 2c." sind eine gleich lesenswerte ständige Rubrik, die in den letzten Nummern besonders reichhaltig und mannigfaltig ist.

„Il ripetitore"! leuchtet mir da auf einigen Heften entgegen, ebenso „Le Répétiteur" und „The Repeater", das ist auch etwas für Leute, die auf ihr Fortkommen bedacht sind und noch jeden Tag etwas dazu lernen oder — zwecks Auffrischung des Gelernten — immer wieder repetieren wollen. Dies Alles wird in Bezug auf drei fremde Sprachen wesentlich gefördert durch die bezeichneten, bei Rosenbaum u. Hart in Berlin W. 66 erscheinenden Zeitschriften. Die Methode derselben ist geeignet, den Lesern in leichter Weise die Kenntnis der französischen, englischen resp. italienischen Sprache zu erschließen. Jedes fremde Wort hat unter sich das entsprechende deutsche, sodaß das Unbekannte sofort auffällt und bei Wiederholung in Erinnerung gebracht wird, wodurch der Wortschatz sich vermehrt. Die 14 tägig erscheinenden Unterrichtsblätter sorgen außerdem für die schon fortgeschrittenen Leser dadurch, daß sie allmonatlich eine Beilage mit nur fremdsprachlichem Text bringen. Die Nummern 13, 14 und 15 sind wieder besonders fesselnd, auch im Inhalt.

„St. Hubertus" — eine gediegene, in Bild und Wort höchst wertvolle Wochenschrift — ist in Jägerkreisen so bekannt und beliebt, daß man ihr kein empfehlendes Wort mehr auf den Weg zu geben brauchte. Das gilt auch von den vorliegenden Nummern 28, 29, 30 und 31. In Oesterreich und Deutschland ist sie weit verbreitet. Gediegene Aufsätze über alle jagdlichen Angelegenheiten, hie und da interessante Artikel aus den Werkstätten der Natur, spannende Feuilletons (so die in Nr. 30 begonnene Novelle: Ein verrufenes Revier), endlich naturwahre, künstlerisch vollendete Bilder 2c. 2c. machen diese Fachzeitung jedem wert, der sie kennen lernt. (Preis 2 Mk. pro Quartal, Verlag von P. Schettlers Erben, Cöthen [Anhalt]).

In katholischen Familien sehr bekannt sind eine Reihe weiterer Hefte, die noch übrig bleiben: Da sind die Canisius-Stimmen (Freiburg i. Schw., 1,50 Mk. jährl., Canisiusdruckerei) die unter der Devise „Ut sint omnes unum" darauf hinarbeiten, daß in der Welt wieder: „ein Hirt und eine Herde" werde! — Die Salesianischen Nachrichten, nur gratis an Mitglieder versandt, die der Verbreitung und Förderung der Werke des edlen Don Bosco gewidmet sind, bieten ebenfalls in jeder Nummer viel des Erbauenden und Belehrenden. — Ave Maria. Illustrierte Monatshefte für Erbauung, Belehrung und Unterhaltung, regidiert von dem bekannten Domprediger Pesendorfer in Linz-Urfahr, sind eine musterhafte Lektüre und verdienen weiteste Verbreitung. Aus den letzten Heften, 5. und 6. Heft, interessieren mich vor allem die Artikel: „Unter Italiens blauem Himmel" und „Durch Griechenland nach Konstantinopel" — beides fesselnde Reiseskizzen. Der Preis (jährl. 2,10 Mk.) ist für das Gebotene sehr niedrig. — Last — not least! Die: Stimmen aus dem Volksverein für das kath. Deutschland. Der Inhal der letzten Hefte war wieder besonders reichhaltig. Kein katholisches Haus sollte existieren, in dem diese Schrift fehlt.

Bücher.

Sozialpolik des Zentrums. (Von P. H. J. Sittart, Mitglied des Hauses der Abgeordneten und des Reichstags. Trier. Verlag der Paulinus-Druckerei. Preis 50 Pfg.) — Vor den Wahlen schon kurz besprochen, wollen wir nicht unterlassen, den bleibenden Wert dieser Broschüre wiederholt zu betonen. Wer Augen dafür hat, zu sehen, wie die Sozialdemokraten schon jetzt wieder zu wühlen und agitieren beginnen, der hat auch die Pflicht, sich zu orientieren über das vom Zentrum geleistete sozialpolische Wirken. In obiger Schrift ist die ganze soziale Tätigkeit des Zentrums behandelt. Die Broschüre ist eingeteilt in zwei Hauptabschnitte: 1. Fürsorge für den Arbeiterstand, 2. Fürsorge für den Mittelstand. Ersterer hat 12, letzterer hat 4 Unter-Abteilungen. Den Schluß bildet eine Zusammenstellung von Anträgen und Interpellationen des Zentrums betr. soziale Fragen. Nicht nur für die Wahlzeit, sondern immer wird die Broschüre dem Arbeiter und Handwerker von Nutzen sein, wenn es gilt, Angriffe auf die soziale Tätigkeit des Zentrums — mögen Sie kommen, von welcher Seite sie wollen — abzuwehren.

Würdig zu der genannten Erscheinung auf dem Gebiet sozialpolitischer Fachliteratur gesellt sich das von den Kaiserlichen Expedierenden Sekretären im Reichs-Versicherungsamt Ernst Funke und Walter Hering verfaßte Werkchen:

„Die reichsgesetzliche Arbeiterversicherung (Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung)", dessen zweite, das 6. bis 15. Tausend umfassende Auflage (138 Seiten 8°, Preis 60 Pfg., Partieweise 55 und 50 Pfg.) soeben im Verlage von Franz Vahlen in Berlin W. 8, Mohrenstraße 13/14, erschienen ist. Dieses vom Reichsversicherungsamte (Amtl. Nachr. 1903 S. 380) sowie von bedeutenden Fachmännern empfohlene und allseitig außerordentlich günstig aufgenommene Schriftchen will den weitesten Schichten des Volkes ein klares und anschauliches Bild von den Arbeiterversicherungsgesetzen geben, insbesondere die Versicherten darüber belehren, welche Rechte ihnen die Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung bieten, und wie sie gegebenenfalls ihre Rechte zu verfolgen haben. Es behandelt auf allen drei Gebieten der Arbeiterversicherung den Kreis der Versicherten, ihre Ansprüche, die Verfolgung der Ansprüche und die Kosten des Verfahrens nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung und Rechtsprechung (die vorliegende Auflage berücksicht auch die neueste Novelle zum Krankenversicherungsgesetze vom 25. Mai 1903.)

Radfahrerkarte vom Niederrhein-, Ruhr- und Wuppergebiete, reichend von Arnheim-Münster im Norden bis Köln-Siegen im Süden, von Nijmwegen-Sittard im Westen bis Lippstadt-Meschede im Osten. Maßstab 1 : 300 000 Preis aufgezogen auf Leinewand Mk. 1,75. Diese nach dem neuesten amtlichen Materiale und mit Unterstützung des D. Radfahrerbundes und der Radfahrer-Union bearbeite und bis auf den heutigen Tag nachgetragene Karte enthält alles, was für Rad- und Motorfahrer von Wert ist. Nicht nur die fahrbaren Wege, die wesentlichen Steigungen, die Entfernungen von Ort zu Ort, die nur irgendwie nennenswerten Orte, die Eisenbahnen, Flüsse, Landesgrenzen u. s. w. sind auf der Karte deutlich angegeben, sondern sie zeigt auch auf den ersten Blick das für den Radfahrer Wichtigste: die Güte der Straßen, sowie gefährliche Stellen. Die Mittelbach'schen Karten haben sich vermöge ihrer sehr praktischen und deutlichen Ausführung die Gunst der Rad- und Motorfahrer dauernd gewonnen, sie zählen ohne Frage zu den besten aller existierenden!

Ein gediegenes, religiöses Werk bleibt als das Beste bis zum Schluß aufbewahrt. Es handelt sich um eine neue

Katholische Hausbibel. „Biblische Geschichte für das katholische Volk" nennt sich mit Recht das Buch, das obigen Haupttitel trägt, und den bekannten Hebräisten und Exegeten Prof. Dr. theol. et phil. Jakob Ecker-Trier zum Verfasser hat. — Selten, so lange ich Bücher rezensiere, bin ich mit soviel herzlicher Freude an die Prüfung der Zweckmäßigkeit und des Wertes eines Buches herangetreten. Bei Werken so religiösen Inhaltes ist der Frage nach der Fähigkeit des Verfassers eine der wichtigsten. Prof. Eckers Name als Uebersetzers der Episteln und Evangelien, die in Deutschland auf mehreren tausend Kanzeln in seiner Ausgabe benutzt werden, hat einen guten Klang und bürgt von vornherein für die Qualität seiner Bibelbearbeitung. „Einstens war die hl. Schrift das Buch, aus dem Eltern und Kinder einander die Großtaten Gottes vorlasen. Leider ist das in unserer Zeit anders geworden. Möge die Hausbibel dazu beitragen, daß unsere katholischen Familien zu den alten Traditionen wider gläubig zurückkehren und der Bibel den einstigen Ehrenplatz anweisen" — dieses Wort des hochw. Herrn Bischofs von Trier möchten auch wir an dieser Stelle der Besprechung voransenden. Durch jahrelange Vorbereitungen hat der Verfasser gegenüber den verschiedenen Meinungen über die Fragen, die bei Herausgabe einer Volksausgabe der hl. Schrift in Betracht kommen, behutsam, korrekt und verständig seine Stellungnahme gewählt und man kann wohl ohne Bedenken sagen, daß sein Werk wenig Gegner finden wird. Das Buch ist vorzüglich gegliedert, in fließender Uebersetzung abgefaßt und bei stattlichem Format und vornehmer technischer Ausstattung gleich empfehlenswert. Die Schreibweise der Eigennamen und die Art der Aussprache sind in sachlichen Erklärungen gerechtfertigt. Es wird in drei Bänden erscheinen, deren erster abgeschlossen vorliegt. Die Paulinusdruckerei in Trier, welche die Herausgabe und den Vertrieb besorgt, kann stolz auf dieses Werk sein, dessen geringer Preissatz (broschiert Mk. 2,40, geb. Mk. 3,80 pro Band) Jedermann die Anschaffung ermöglicht. Wenn die nächsten Bände uns vorliegen, werden wir auf die Einzelheiten noch näher eingehen. H. K. J.

Heilverfahrens geplant, worüber ebenfalls der Ausschuß zu befinden haben wird.

* **Bonn**, 31. Juli. Mit dem Sommersemester vollendete der katholische Studentenverein „Unitas Salia" in Bonn das 50. Jahr seines Bestehens. Derselbe ist aus der 1847 entstandenen Ripuaria hervorgegangen und der älteste Verein des „Unitasverbandes", der z. Z. elf Vereine und zwei Kränzchen umfaßt. Das freudigste Ereignis des Jubeljahres ist die Erhebung des Weihbischofs Dr. Anton Fischer auf den erzbischöflichen Stuhl von Köln und zum Kardinalate. Eminenz Fischer gehörte als Theologiestudierender der Bonner „Unitas" an. Die bereits festgesetzte Feier des Stiftungsfestes ist infolge des Hinscheidens Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. bis zum Sommersemester 1904 verschoben worden.

Stadt und Land im Regierungsbezirke Münster und die Einkommensteuer.

In der gesamten deutschen Presse sind in dem letzten Dezennium, also seitdem das preußische Einkommensteuergesetz in Kraft getreten und eine Reihe anderer deutscher Bundesstaaten auf diesem Gebiete gleichfalls reformierend vorgegangen ist, immer wieder von neuem über den Umfang der Steuerfähigkeit und Steuerbelastung von Stadt und Land Vergleiche angestellt worden. Es dürfte daher des Interesses nicht entbehren, gestützt auf das neueste amtliche Steuermaterial an dieser Stelle in gedrängter Zusammenstellung kurz darzutun, wie sich diese Verhältnisse in dem elfjährigen Zeitraum seit 1892/93 in unserm Regierungsbezirke Münster gestaltet haben.

Was zuvörderst die Einwohnerzahl nach den Ergebnissen der alljünfjährigen Volkszählung anbelangt, so stellte sich dieselbe in unserem Bezirke folgendermaßen, und zwar:

	Städte	Land	Zusammen
1. Dezember 1890	156 806	379 435	536 241
1. „ 1900	223 750	475 833	699 583

Die Zunahme in diesem Zeitraume stellte sich also auf 163 342 Köpfe, wovon 66 944 in den Städten und 96 398 auf dem Lande. Die enorme Zunahme der Ziffer für das Land bildet ein besonderes Kennzeichen unseres Bezirks gegenüber der Mehrzahl der übrigen preußischen Regierungsbezirke, in denen die Einwohnerzahl auf dem Lande nur ganz mäßig fortschreitet.

Dieser Vorwärtsbewegung entsprechend hob sich in dem hier in Betracht kommenden Zeitraume naturgemäß auch die Kopfzahl des bei der Einkommensteuerveranlagung zu Grunde gelegten Personenstandes, und zwar von 157 582 auf 230 599 in den Städten, von 382 257 auf 490 222 für das Land, und von 539 839 auf 720 821 insgesamt. Die Zunahme dieser beiden Ziffern hatte dann naturgemäß auch eine Vermehrung der Ziffer der Einkommensteuerzensiten zur Folge. Näheres hierüber ergibt sich aus folgender Zusammenstellung:

	Städte	Land	Zusammen
1892/93 .	15 367	30 881	46 248
1893/94 .	15 989	30 172	46 161
1894/95 .	16 419	30 810	47 229
1895/96 .	17 757	32 282	50 039
1896/97 .	18 732	32 861	51 693
1897/98 .	19 595	34 878	54 473
1898/99 .	20 935	38 126	59 061
1899/00 .	23 974	40 276	64 250
1900/01 .	26 765	45 443	72 208
1901/02 .	30 937	52 480	83 417
1902/03 .	33 728	56 302	90 030

Die Anzahl der Einkommensteuerzensiten stieg in dem hier in Rede stehenden elfjährigen Zeitraume bei uns mithin in den Städten um mehr als das Doppelte, auf dem Lande aber ebenfalls in völlig befriedigendem Umfange.

Und was dann weiter die finanzielle Hauptsache, also den erzielten Einkommensteuerbetrag, anbelangt, so bietet derselbe folgendes Ergebnis:

	Städte	Land	Zusammen
1892/93 .	872 942 M.	736 345 M.	1 609 287 M.
1902/03 .	1 637 647 „	1 250 799 „	2 888 446 „

Die Zunahme stellte sich mithin in den Städten auf 764 705, auf dem Lande auf 514 454 und insgesamt auf 1 279 159 Mk.

Den genauesten Einblick in die Zunahmeverhältnisse aber gewinnt man naturgemäß durch Feststellung der Prozentualziffern.

Die Anzahl der in dem Personenstande enthaltenen Zensiten hatte in den angeführten 11 Jahren danach bei uns folgende Bewegung:

	Städte Proz.	Land Proz.	Zusammen Proz.
1892/93 .	9,75	8 08	8,57
1893/94 .	10,15	7,79	8,47
1894/95 .	10,15	7,80	8 49
1895/96 .	10,59	8 03	8,79
1896/97 .	10,59	8,05	8,82
1897/98 .	10 56	8 35	9,03
1898/99 .	10,88	8,87	9,49
1899/00 .	11,57	9,20	9,97
1900/01 .	12,47	10,01	10,80
1901/02 .	13 90	11,11	12,00
1902/03 .	14,63	11,49	12,49

Die Zunahme war hiernach sowohl in den Städten als auf dem Lande zwar nicht von Schwankungen frei, zeigte aber gleichwohl eine stetig vorwärtsstrebende Tendenz, und war im großen und ganzen eine verhältnismäßig recht beträchtliche. („Münst. Anz.")

Aus Nah und Fern.

— **Hamburg**, 31. Juli. Eine Vergiftungsaffäre hat hier vier Opfer gefordert; die Lumpensammler Tramp, Behn und Saß hatten auf dem Schuttabladeplatz bei Hellbrock ein Stück verdorbenen Schinken und eine gefüllte, festverkorkte Flasche gefunden, deren Inhalt sie für Portwein hielten. Sie machten drei anderen Kollegen, namens Wessenberg, Steffens und Wilkens, Mitteilung von dem Funde und beschlossen, sich einen vergnügten Abend zu machen. Sie verzehrten das Stück Schinken und leerten dazu die Flasche. Behn wurde am andern Morgen tot aufgefunden, Tramp und Saß starben gestern Abend, und heute Nacht ist auch Wessenberg der Vergiftung erlegen, während Steffens noch schwerkrank darniederliegt. Sein Schwager Wilkens ist am besten davongekommen, da er den Inhalt der verhängnisvollen Flasche nur gekostet hat. Die chemische Untersuchung hat heute ergeben, daß die Flasche einen Extrakt der Herbstzeitlose (vinum colchicum oder colchicin) enthielt, das ein gefährliches Herzgift ist. Fliegen, die in die Flasche hineingetan wurden, waren alsbald tot. Das Aroma dieser Flüssigkeit ähnelt allerdings dem des Portweins. Die Behörde hat ein Strafverfahren wegen fahrlässiger Tötung gegen Unbekannt eingeleitet.

— **Kiel**, 31. Juli. Das Linienschiff Kaiser Wilhelm II. rannte beim Einlaufen in die Kaiserwerft den schwedischen Dreimastschoner Emma an, riß das Vordergeschirr fort und beschädigte das Ueberwasserschiff. Das Linienschiff blieb unbeschädigt.

— **Fulda**, 31. Juli. Landrat Steffens ist wegen schwerer nervöser Erkrankung beurlaubt worden, deren Einfluß auch bei den seltsamen Maßnahmen dieses Beamten aus Anlaß geringfügiger Zusammenrottungen von Arbeitern (beabsichtigte Verhängung des Belagerungszustandes 2c.) zu erkennen war. Wie die „Frkf. Ztg." berichtet, soll diese Nervosität des Landrat Steffens schon älteren Datums sein, denn bereits vor mehreren Jahren hatte St. mit dem Oberbürgermeister Anthony einen Konflikt, der schließlich durch Eingreifen einer höheren Stelle beigelegt wurde.

— **Nürnberg**, 2. Aug. Das finanzielle Ergebnis des zehnten deutschen Turnerfestes ist ein so erfreuliches, daß die Garantiefonds-Zeichner und auch der von der Stadt Nürnberg geleistete Beitrag von 10 000 Mk. nicht in Anspruch genommen werden dürften. Wahrscheinlich wird sich noch ein Reinüberschuß ergeben.

— **Pitsburg**, 2. August. Infolge eines Streites mit den Arbeitnehmern beschloß der Bauunternehmerverband die Aussperrung von etwa 25 000 Arbeitern.

— **Perth**, 2. Aug. Während des gestern hier abgehaltenen Kricketwettspiels brach eine Tribüne mit 1500 Zuschauern zusammen. Eine Person wurde getötet und etwa 150 verletzt.

— **Rom**, 2. Aug. Nach einer Meldung aus Spezia trat gestern in der Gegend von Filattiera und Mulazzo ein Erdbeben ein. Infolgedessen stürzten in beiden Orten die Kirchen und andere Gebäude ein. Es sollen auch Menschen verletzt worden sein.

— **Rom**, 2. Aug. Das Alte stürzt ... Vom 1. August ab ist eine Neuerung in Rom eingeführt worden, welche einem uralten, sich seit vielen Jahrhunderten eingebürgten Brauch ein Ende macht: Der militärische Kanonenschuß wird künftig, anstatt von einer der Batterien der Engelsburg, von dem Fort des Monte Mario abgegeben werden. Den direkten Grund zu dieser Aenderung gaben die Demolierungen und Bauten, welche an der St. Giovanni genannten Bastion der Engelsburg vorgenommen wurden.

Zum französischen Kulturkampf.

Das Zuchtpolizeigericht in Paris verurteilte am 31. Juli 18 Redemptoristen und 5 Marianisten zu je 16 Frcs. Geldstrafe wegen Uebertretung des Kongregationsgesetzes. Als die Verurteilten das Gerichtsgebäude verließen, wurden ihnen von einigen Frauen Hochrufe ausgebracht und Blumen überreicht. Als sie den Chateletplatz erreichten, wurden dort Schmähruse laut; die Polizei verhinderte weitere Kundgebungen. Die Marianisten zogen über ihrem Kloster eine mit Trauerflor verhüllte Fahne auf. Die Aufforderung der Polizei, sie zu entfernen, wurde vom Prior befolgt

Aus der ewigen Stadt.

Der am 2. August Vormittags abgehaltene dritte Wahlgang (Skrutinium) war wiederum ergebnislos, wie die Sfumata um 11 Uhr 20 Min. anzeigte.

Der am 2. August Nachmittags abgehaltene vierte Wahlgang war abermals ergebnislos. Die Sfumata stieg 6 Uhr 35 Min. auf.

Auch das am 3. August Vormittags abgehaltene Skrutinium war ergebnislos, wie der aus dem Kamin über der Sixtinischen Kapelle um 11 Uhr 17 Min. aufsteigende Rauch anzeigte.

Der Petersplatz ist heute von fünf Uhr Abends außerordentlich belebt. Die Menge wuchs so stark, daß die militärische Absperrung verstärkt und auch auf den Platz vor der Kirche ausgedehnt wurde. Doch wird das Publikum in die Peterskirche, deren sämtliche Türen geöffnet sind, eingelassen.

Aus den Gerichtssälen.

— **Metz**, 30. Juli. Wegen Soldatenmißhandlungen in 568 Fällen wurde heute von dem Divisionskriegsgericht der Unteroffizier Dunkel vom Inf.-Regiment Nr. 17 in Mörchingen zu 2½ Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt. Ans Tageslicht wurden die Vergehen des Unteroffiziers durch den Selbstmord des Musketiers Kruse gezogen.

Lokales.

Bocholt, 4. August

*** Das Kriegerfest hatte gestern (Montag) viel unter der Ungunst des launischen „Jupiter Pluvius" — wie ja die modernen Menschen den Wettergott zu nennen belieben — zu leiden. Die Reveille verlief wie am Sonntag ordnungsgemäß, ebenso die andern Veranstaltungen des Vormittags. Zum Kirchgang hatten sich die Krieger in erfreulich starker Zahl vereinigt. Nachher stellte sich das Bataillon mit Waffen am Vereinslokal auf, um durch die Stadt einen Rundzug zu halten und wieder am Vereinslokal zu landen, wo sich denn auch die Gäste Nachmittags vereinigten, da das „Biwackieren" im Freien durch das Regenwetter unmöglich wurde. Immerhin amüsierte man sich im Gebbing'schen Saale bei Spiel und Tanz in bester Weise.

*** Der „Herr Ober". Man sagt nie einfach „Ober" sondern „Herr Ober"; man spricht auch niemals das Wort „Oberkellner", für welches die Abkürzung „Ober" gefunden ist, vollständig aus, sondern man ruft eben den „Herrn Ober", dem man seine Aufträge übergibt. Die „Oberkellner" sind aus den Restaurationen so gut wie geschwunden; sie hatten einst ihre Berechtigung, als noch keine Piccolos den Erdball bevölkerten, als sie Diejenigen waren, welche über die Kellner im allgemeinen die Aufsicht führten. Der „Herr Ober" hat seine eigentliche Heimat jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle, er ist aber bei uns ebenso heimisch geworden, und man findet heute fast kein besseres Restaurant, in dem nicht jeder Kellner mit „Herr Ober" tituliert wird. Es ist vielleicht ein gewisser Respekt vor dem ganzen Stand, der sich darin ausdrückt, daß man nicht mehr schlankweg „Kellner" ruft. Diese Bezeichnung hat im Laufe der Jahre einen Beigeschmack bekommen, der für den emsig arbeitenden Mann nicht mehr recht passen will. „Kellner, zahlen" klingt im Zeitalter der sozialen Umwälzung zu herrisch, aber „Kellner, bitte, zahlen" hat etwas Verbindliches an sich, es bedeutet eine Art Gegenleistung für die dem Gast erwiesene freundliche und schnelle Bedienung und schmeichelt auch ein wenig dem also Angeredeten. Im gewöhnlichen Leben ist eigentlich jeder Kellner ein „Herr Ober" und besonders dort, wo es keine speziellen Zahlkellner gibt. Der eigentliche „Herr Ober" herrscht fast nur noch in den Kafés und Hotels. Er ist die maßgebende Persönlichkeit in allen Fragen der äußeren Repräsentation der Kellner, die unter seiner Leitung stehen, und er ist vor allem das gefürchtete Oberhaupt der Piccologilde, für deren gute Aufführung er in erster Linie verantwortlich ist, und er ist zuletzt diejenige Instanz, an welche der Gast die Trinkgelder abliefert, wenn er im Zweifel ist, an wen überhaupt zu zahlen sind. In Wien fängt man, nebenbei bemerkt an, die Fundamente der „Herrn Ober"-Existenz zu untergraben. In der österreichischen Kaiserstadt ist eine Strömung vorhanden, die Trinkgelder abzuschaffen; die Vereinigung, die übrigens von den Kellnern selbst ins Leben gerufen worden ist und die diesem Zwecke dienen soll, nennt sich O. T. = ohne Trinkgeld. Die größten Gegner haben die O. T.-Vertreter an den Gästen, welche sich schwer entschließen, von der Gepflogenheit des Trinkgeldgebens abzugehen. Es soll auch noch kein Fall vorgekommen sein, in dem ein „Herr Ober" das Trinkgeld zurückgewiesen hat.

Kleine Zeitung.

— Kasernenhofblüten. „Kerls, das soll ein Sturmlauf sein?! ... das waren höchstens die Gehversuche einer gelähmten Blindschleiche!" — „Müller, Sie sind ja vergnügt wie ein Schuster zur Zeit der Völkerwanderung!" — Bei der Mahlzeit: „Meier, Sie schmatzen ja vor Wonne, wie ein Kannibale, der seinen Hauptgläubiger verzehrt!" — (Zu einem Soldaten, dessen Stiefel aufgeplatzt ist): „Mann, wie können Sie sich unterstehen, à la Miß Duncan zum Dienst zu kommen?" — (Zum Einjährigen, der mit seinem Pferde ein auf dem Kasernenhofe stehendes Bäumchen überreitet): „Einjähriger, Sie brauchen sich doch nicht darum zu sorgen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen!"

— Unter Kaufleuten. „Hans, ich hab' mich soeben mit dem reichen Fräulein Rosa Meier heimlich verlobt! ... — „Selbstverständlich — ich werde doch kein Geschäftsgeheimnis verraten!"

Neueste Meldungen.

Deutschland.

*** **Die Kaiserin** besuchte am Freitag von Kadinen aus zu Schiff mit Familie und Umgebung Frauenburg, besichtigte unter Führung des Herrn Bischofs den Dom und nahm sodann im bischöflichen Hause Erfrischungen ein. Abends kehrte die Kaiserin zu Wagen nach Kadinen zurück.

*** **Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg** feiert heute (3. August) die fünfzigjährige Wiederkehr des Tages, an dem er die Regierung seines Landes antrat. Nächst dem ihm fast gleichaltrigen Großherzog von Baden ist er heute der längstregierende aller deutschen Bundesfürsten. Er war in kinderloser Ehe mit der vor einigen Jahren verstorbenen Herzogin Agnes, geborene Prinzessin von Anhalt, vermählt. Der nächste Agnat des Thrones ist sein auch bereits vierundsiebzigjähriger Bruder Moritz, der einen einzigen Sohn, den 1871 geborenen Prinzen Ernst, besitzt.

*** **Zwei siamesische Prinzen**, nämlich der Prinz Renfith von Siam und Prinz Chattrabongs, sind in Berlin angekommen und haben im Hotel Reichshof Wohnung genommen.

Ausland.

Niederlande. Die Königin geht nicht, wie auswärtige Blätter meldeten, diesen Monat nach Mecklenburg, sondern hat sich vorgenommen, sich mit dem Prinzen Heinrich im Oktober dorthin zu begeben.

Frankreich. Bei der Nachwahl zum Senat in Rouen, bei der Nispail gewählt wurde, kam es zu Reibereien zwischen den Radikalen und den Gemäßigten. Die Antiklerikalen veranstalteten eine Straßenkundgebung. Ernstere Ruhestörungen kamen nicht vor.

Oesterreich-Ungarn. Los von Rom-Schwindel und kein Ende kann man beim Lesen folgender Zeilen ausrufen: Zu dem von mehreren in- und ausländischen Blättern gemeldeten Abfalle von 47 Abiturienten in Asch bemerkt das Organ der evangelischen Partei in Asch, Aschener Zeitung, in der Nummer 86 vom 23. d. M.: „In den Hundstagen! In der Julihitze werden bekanntlich seit jeher die fettesten Zeitungsenten ausgebrütet. So enthalten die heutigen Ausgaben der Leipziger Neuesten Nachrichten und des Hofer Anzeiger folgendes Telegramm: Wien, 22. Juli. „In Asch haben unmittelbar nach Schulschluß 47 Abiturienten des dortigen Gymnasiums ihren Austritt aus der katholischen Kirche angemeldet und sind zum Protestantismus übergetreten." [Wir halten die Nachricht sofort als unglaublich bezeichnet. Der Wiener Korrespondent der „Vossischen Zeitung" in Berlin scheint ein recht phantasiereicher Herr zu sein. Es sei hierzu bemerkt, daß Asch überhaupt keine Mittelschule besitzt. D. R.]

Handels-Nachrichten.

Bremen, 1. August. Baumwolle. Upland middling 63½ Pfg. Ruhig.

Liverpool, 1. August. Baumwollmarkt ruhig. Umsatz 5 000 Ballen. Einfuhr 12 000 Ballen.

Polizeiverordnung,

betreffend

die Beschaffenheit derjenigen Straßen und Straßenteile, welche für den öffentlichen Verkehr und den Anbau als fertig gestellt anzusehen sind.

Auf Grund der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 werden nach Beratung mit dem Gemeindevorstande für neu anzulegende Straßen im Bezirke der Gemeinde Rhede folgende baupolizeilichen Bestimmungen erlassen.

§ 1.

Alle neuen Straßen und Straßenteile, welche dem öffentlichen Verkehr und dem Anbau dienen sollen, müssen eine Breite von mindestens 10 m haben und von zwei vorhandenen oder anzulegenden öffentlichen Straßen begrenzt sein. Die Anlage von Sackstraßen ist nicht gestattet.

Abweichungen können unter Genehmigung der Gemeindevertretung zugelassen werden.

§ 2.

Jede neue Straße muß eine dem Umfange des Verkehrs entsprechende Fahrbahn und zu beiden Seiten derselben Bürgersteige und Rinnen, sowie die sonst etwa erforderlichen Entwässerungsanlagen besitzen.

§ 3.

Die Befestigung der Fahrbahn muß durch Pflasterung oder Chausierung erfolgen. Welche dieser Befestigungsarten vorhanden sein oder hergestellt werden muß, sowie in welcher Ausführung die Herstellung erfolgen muß, wird in jedem Falle besonders festgesetzt.

§ 4.

Alle Grundstücke, welche an den Straßenlinien, mit Gebäuden besetzt oder durch Einfriedigungen abgeschlossen sind, müssen mit Bürgersteigen versehen sein.

§ 5.

Die Breite eines Bürgersteiges soll bei Straßen von 10 m und weniger Breite 1,50 m betragen. Bei Straßen über 10 m Breite soll jedoch der Bürgersteig 2 m breit sein.

Sind die Straßen von ungleicher Breite, so ist eine angemessene Vermittelung vorzunehmen.

§ 6.

Die Befestigung der Bürgersteige muß vor Gebäuden und den dazu gehörigen Hofplätzen, Gärten u. s. w. durch Bordsteine, sowie Platten oder Asphaltbelag und vor unbebauten Grundstücken durch Bordsteine erfolgen.

§ 7.

Zur Ableitung des Straßen- und Haushaltungswassers sind zu beiden Seiten der Fahrbahn Straßenrinnen anzulegen. Sie müssen bezüglich des Gefälles dem Längengefälle der Straßen sich anschließen und bezüglich der Vorflut mit einer gleichen Anlage in einer öffentlichen Straße oder einen Wasserlauf in Verbindung gebracht werden.

§ 8.

Ob und wann eine Straße oder ein Straßenteil als für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertig hergestellt zu betrachten ist, wird die Polizeibehörde auf Antrag des Gemeindevorstandes und im Einvernehmen mit demselben bekannt machen.

§ 9.

Wer vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt, wird, sofern keine andere, schwerere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe von 1–9 Mark, oder mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Die Ausführung des Versäumten kann überdies im Zwangswege auf Kosten des Verpflichteten geschehen.

§ 10.

Diese Polizeiverordnung tritt sofort nach der Veröffentlichung in Kraft.

Rhede, den 10. Juli 1903.

Der Amtmann:
Vrede.

Die Buchdruckerei

[redacted]

von

J. & A. Temming, Bocholt,

Nordstraße 21/23,

empfiehlt sich zur

eleganten

Anfertigung

von

Drucksachen

aller Art

in **Schwarz-** u. **Farbendruck**

bei schnellster Lieferung

und

billigster

Berechnung.

Rechnungs-Formulare,
Quittungs-Formulare,
Wechsel-Formulare,
Kataloge,
Preis-Kourante,
Avise,
Postkarten,
Briefbogen,
Zirculaire,
Mitteilungen,
Kouverts,
Etiquettes,
Programme,
Zeitungs-Beilagen,
Plakate,
Statutenbücher,
Tabellen,
Visitenkarten,
Glückwunschkarten,
Verlobungs-Anzeigen,
Vermählungs-Anzeigen,
Hochzeits-Einladungen,
Hochzeits-Lieder,
Hochzeits-Zeitungen,
Trauerbriefe,
Trauerkarten,
Totenzettel
2c. 2c.

Buch-, Kunst-, Musikalien-, Papier- und Schreibmaterialienhandlung.

[redacted]

Buchbinderei.

Annoncen-Expedition.

Annoncen-Vermittelung zu Originalpreisen.

Verdingung.

Die Ausführung der Hochbauten einschließlich Materiallieferung auf den 4 Haltestellen der Neubaustrecke Coesfeld-Borken soll in 2 Losen öffentlich verdungen werden.

Die Verdingungs-Unterlagen und Zeichnungen können im Bureau der unterzeichneten Betriebs-Inspektion während der Dienststunden eingesehen werden; auch können Angebotsformulare von dort, soweit der Vorrat reicht gegen vorherige postfreie Einsendung von 2,50 Mk. in bar — für beide Lose zusammen — bezogen werden.

Angebote sind versiegelt mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Verdingungstermine

Mittwoch, den 12. August ds. Js., Vormittags 11½ Uhr,

an die unterzeichnete Betrieb-Inspektion einzusenden.

Coesfeld, den 30. Juli 1903.

Kgl. Eisenb. Betriebs-Inspektion.

Bekanntmachung.

Diejenigen Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche ihre Befähigung für das Schulamt in vorschriftsmäßiger Prüfung nachgewiesen haben und die Absicht hegen, noch in diesem Jahre (vom 1. Oktober 1903 ab) ihrer aktiven Dienstzeit zu genügen, werden hierdurch aufgefordert, sich umgehend beim diesseitigen Kommando unter Vorlage eines Geburts- oder Losungsscheines zu melden.

Coesfeld, den 31. Juli 1903.

Königl. Bezirkskommando Coesfeld.

Bekanntmachung.

Die im diesseitigen Verwaltungsbezirk ausgebrochene Schweine- und Rotlaufseuche ist vollständig erloschen, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Bocholt, den 31. Juli 1903.

Die Ortspolizeibehörde:
Geller.

Wer reiche Heirat wünscht, wende sich vertr. an Reform, F. Gombert, Berlin S. 14. Sof. erh. Sie 600 reiche Part. u. Bild z. Ausw.

Reiche Heirat! 2 Schwest., 24 u. 22, Verm. je 450 000 Mk., wünschen sich m. charaktero. Herren, wenn a. ohne Verm., zu verh. Bewerber erf. Näh. u. erhalten Bild d. „Bureau Reform", Berlin S. 14.

Wer schnell u. billigst Stellung finden will, verlange pr Postkarte die „Deutsche Saatgut-Börse" in Eßlingen.

Filial-Leiterin

gesucht. In Bocholt bekannte Persönlichkeit bevorzugt. Offerten unt. **M. D. 558** an das Zentral-Zeitungs-Bureau, Münster i. W.

Ein Mädchen

nach der Schulzeit gesucht.

Ostermarkt 31.

Ein kath.

Mädchen

für Hausarbeit nach auswärts gesucht.

Zu erfragen **Osterstraße 1.**

In gutem bürgerlichem Hause finden 1 oder 2 anständige junge Leute

Kost und Logis.

Offert. unter **P. K. 100** an die Expedition ds. Bl.

Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Mansarde von kleiner Beamtenfamilie zum 1. Sept. oder Okt. zu mieten gesucht.

Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **W. V. 163** an die Expedition ds. Bl. erbeten.

1 Arbeiterwohnung

von 4 Räumen nebst Zubehör v. e. kl. ruh. Familie zum 1. Sept. oder Okt. in der Nähe des Ostertores zu mieten gesucht.

Gefl. Anerbieten unter **Z. 24** besorgt die Exped. d. Bl.

Eine

Arbeiterwohnung

in der Nähe des Ravarditores zum 1. Oktober zu mieten gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine in der Stadt belegene

Arbeiterwohnung

zu vermieten.

Näheres in der Expedition dss. Bl.

In der Nähe der Chaussee in Biemenhorst ist ein kleines, fast neues

Wohnhaus

nebst Ackerland wegen Sterbefalls sofort zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu Ehren des hl. Joseph

bitte ich herzlich um eine Gabe für den dringend nötigen Bau einer **zweiten, dem hl. Joseph geweihten Kirche** in unserer **30,000 Seelen,** meist **Arbeiterbevölkerung,** umfassenden Gemeinde.

Berlin N., Feldstr. 4.

C. Cortain,
Pfarrer an St. Sebastian.



Todes-Anzeige.

Dem lieben Gott hat es gefallen, gestern Nacht meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwiegerin und Tante, die

Ehefrau Arnold Radstaat

Johanna geb. **Scheeps,**

nach kurzer Krankheit, mehrmals versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 24 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Seele der Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Bocholt, Etten und Nierenhof, den 2. August 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Morgen 7¾ Uhr vom Sterbehause, Nobelstraße Nr. 25, aus statt; darnach die hl. Seelenmesse in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Alle diejenigen, welche aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, mögen diese Anzeige als solche ansehen.

Soeben erschien:

Gedächtnisrede

auf Se. Heiligkeit Papst Leo XIII.

Gehalten im Dom zu Münster bei den feierlichen Exequien am 24. Juli 1903 von Dr. Peter Hüls, Domkapitular, Professor der Pastoral an der Universität in Münster.

Preis 40 Pfg.

Vorrätig bei **J. & A. Temming, Buchhandlung.**

Mobiliar-Versteigerung.

Dienstag, 4. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

werde ich im freiwilligen Auftrage an der Wohnung des Schuhmachers **Heinrich Tenbergen, Ottostraße Nr. 36** (beim Klarissenkloster) öffentlich gegen Barzahlung versteigern:

Schränke, Tische, Stühle, 1 emaillierte Kochmaschine, Oefen, Bettladen mit und ohne Matratzen, Betten, 1 Regulateur, Bilder etc.

A. Vernier, Auktionator.

Mein Jesus, Barmherzigkeit!

Ein vollständiges Gebetbuch

von Heinrich Jacobs, Priester der Diözese Münster.

280 Seiten stark. Preis gebunden **1,00 Mk.**

Vorrätig bei **J. & A. Temming, Buchhandlung.**

Musterklammern

in allen Größen

empfehlen **J. & A. Temming.**

Bekanntmachung.

Die Musterung der Pferde findet gemäß der Pferde-Aushebungs-Vorschrift vom 1. Mai 1902 (Besondere Beilage zu Nr. 30 des Amtsblatts) wie folgt statt:

Montag, den 17. August cr.,

auf der Chaussee von Bocholt nach Werth **Vormittags 6½ Uhr** für
1. Lowick zwischen den Nummersteinen 3,5 und 3,6,
2. Liedern " " " 3,6 " 3,7,
3. Werth " " " 3,7 " 3,8,
4. Herzebocholt " " " 3,8 " 3,9,

auf der Chaussee von Bocholt nach Suderwick **Vormittags 10½ Uhr** für
5. Suderwick zwischen den Nummersteinen 5,1 und 5,0,
6. Sport " " " 4,9 " 5,0,

auf der Chaussee von Bocholt nach Suderwick **Vormittags 11½ Uhr** für
7. Holtwick zwischen den Nummersteinen 2,5 und 2,6,

auf der Chaussee von Bocholt nach Aalten unmittelbar vor der Mündung auf die Chaussee von Bocholt nach Suderwick **Vormittags 11½ Uhr** für
8. Hemden;

Dienstag, den 18. August cr.,

auf der Chaussee von Bocholt nach Dingden **Vormittags 6½ Uhr** für
9. Mussum zwischen den Nummersteinen 2,9 und 3,0,
10. Biemenhorst " " " 2,8 " 2,9,

auf der Chaussee von Bocholt nach Barlo **Vormittags 10 Uhr** für
11. Barlo zwischen den Nummersteinen 3,4 und 3,5,
12. Stenern " " " 3,3 " 3,4.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu gestellen, mit Ausnahme:

a. der unter vier Jahre alten Pferde,
b. der Hengste,
c. der Stuten, die entweder hochtragend sind oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben,
d. der Vollblutstuten, die im „Allgemeinen deutschen Gestütbuch" oder den dazu gehörigen offiziellen — vom Unionklub geführten — Listen eingetragen und von einem Vollbluthengst laut Deckschein belegt sind, auf Antrag des Besitzers,
e. derjenigen Muttersluten in den Remonteprovinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Hannover, welche in ein Gestütbuch für edles Halbblut eingetragen und laut Deckschein über sechs Monate tragend sind oder innerhalb der letzten 8 Wochen abgefohlt haben, auf Antrag des Besitzers,
f. der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
g. der Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tag arbeiten,
h. der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
i. der Pferde, welche bei einer früheren, in der betreffenden Ortschaft abgehaltenen Musterung als **dauernd** kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind,
k. der Pferde unter 1,50 Meter Bandmaß.

Bocholt, 1. August 1903.

Der Amtmann: Döink.

St. Georgius-Schützen-Verein.

Mittwoch, den 5. August, Abends 8½ Uhr,
in der **Restauration Rademaker:**

Versammlung der I. Kompagnie.

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Der Hauptmann.

Hohenzollerngarten, Wesel.

Mittwoch, den 5. August, Abends 8 Uhr:

KONZERT

des „Kaiser-Kornett-Quartetts" von der Königl. Hof-Oper in Berlin, Herren Königl. Kammermusiker R. Königsberg, G. Roscher, Herren J. Süper u. Wachtlin, und der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 56 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Lehmann:

Karten sind in der Restauration Fr. Wilmes zu haben.

Entree 1 Mark.

Steppdecken

Enormes Lager
Billigste Preise
Alle Qualitäten

von **2,90** an.

S. B. Löwenstein.



Trauerhüte u. Trauerkränze

empfiehlt in großer Auswahl

Frau Karl Henin.

Wer sich selbst ein Kapital, das hohe Zinsen einträgt, schenken, seiner fleißigen Gattin oder Braut eine Freude machen will, kaufe:

Ruckert's prämiierte Lehrbriefe der Zuschneidekunst.

Preis Mk. 10.— bar, Mk. 12.— in Raten.

Zu haben bei

J. & A. Temming, Bocholt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Vardingholt belegenen, im Grundbuche von Rhede, Band 50, Blatt 81, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Müllers Johann Habers zu Vardingholt eingetragenen Grundstücke, Flur 12, Nr. 213/1, 219/10a, 222/10d, 12, 259/19i, 19b/0, 270/10, 11, Gemeinde Vardingholt,

am 8. Oktober 1903, Nachmittags 3 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an Ort und Stelle — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 10. Januar 1903 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Bocholt, den 30. Juli 1903.

Königliches Amtsgericht.

Arbeitervertreter-Verein.

Mittwoch Abend:

Versammlung.

T.-O. wichtig.



Normal- und Maka-Unterkleider in diversen Qualitäten.

J. & F. Biergans.

Ein Posten vorzügliches

Altbier

billig abzugeben.

Offerten unter **D. A. 170** befördert die Expedition ds. Bl.

Ein herrschaftliches

Wohnhaus,

in schöner Lage der Stadt, bestehend aus 12 Räumen ist pr. 1. Oktober oder auch früher ganz oder geteilt zu vermieten.

Auskunft erteilt die Expedition.

Empfehle neue, selbsteingemachte

Tafel-Essiggurken

pr. Pfd. 70 Pfg.

Bernh. Doeinck.

Vermißt wird

niemals der Erfolg beim Gebrauch von **Radebeuler Teerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, allein echte Schutzmarke: „Steckenpferd". Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Röte des Gesichts usw. à St. 50 Pfg. bei: **Albert Höpfner.**

Wohne jetzt

Königstraße 34

(1. Etage).

Heinrich Vallée,

Bauunternehmer und Ringofenziegelei-Besitzer.

Ein **Oberprimaner** erteilt Schülern der vier unteren Klassen

Nachhülfe

in allen Fächern für die ganzen Ferien. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein tadellos erhaltenes

Damenrad

(Opel) wird billig abgegeben.

Kirchstr. 15, Bocholt.

Eine gebrauchte, guterhaltene

Kernmühle

für Hundebetrieb zu kaufen gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein Kind!

ein göttlich Kind in St. Joseph's Armen ruft Dir, lieber Leser, zu: „Was ihr einem dieser Geringsten getan, das habt ihr mir getan."

Von Herzen bitt' ich dich, send' diesem göttlichen Kind zu Ehren eine Gabe in Silber, in Gold, in Kleidungsstücken (alt oder neu), Eßwaren jeder Art, Spielsachen u. s. w., **den geringsten der Armen,** den **Josephsheimen, Heimstätten für heimatlose Kinder.** Dein Lohn wird ewig währen.

Maria Theresia
v. hl. Joseph.

Adr.: St. Josephsheim Berlin N. 58, Pappel-Allee 110—111.

100 Mk. Belohnung

demjenigen, der mir bei meiner 10jährigen Tätigkeit bei der Stadtkasse etwas Unredliches nachsagen kann.

Friedr. Warning.

B

Erscheint vierseitig, illustrierte Preis ... oder vo... 1,25

Nr. 208.

Erzählung

Aus dem Holländisch

24)

Von ihrem Va... das Wasser tief Schloß im Wald, kauft ist, um ein war auf die Pfenn eine arme Seele. Kopf haben, im B... und dem gnädigen Freier, wie er wa... Ihnen, die hatte ... nur in einem B... immer, als wenn ... Kleider ließ sie a... Schloß mochte es ... Man sagt dem N... nicht, daß er flo... Wasser verdiente. glaubte, Fräulein heiraten. Unser ... und hier in der ... Staat, wie man ...

„Dann hat er ... meinte Frau Wee...

„Glück? na, ... lassen; Fräulein ... Kätzchen, das m... kann, aber man ... Beste hoffen, ich ... und dem guten T... es wurden hier ... Ehe erzählt."

„Wie so?" f...

„Na, man ka... Bäuerin mit einer ... das mit einer Va... der Blumen besch...